

Ferdinand Altnöder

Einer, der viel gegeben hat

Der Bildhauer Otto Eder starb vor dreißig Jahren

Otto Eder: Der Student fordert seinen Lehrer Wotruba und fliegt von der Akademie. Als Bildhauer setzt er bedeutende Akzente. Er hat Visionen, an denen er oft scheitert. Im Umgang empfinden in viele als schwierig, denn er ist ein Unbeugsamer. Eder, einer der bedeutenden Künstler Kärntens nach 1945, setzt vor 30 Jahren seinem Leben ein Ende.

Als Otto Eder 1948 mit einem Rucksack voll Holzfiguren aus Kärnten anreist und sich um einen Studienplatz an der Akademie in Wien bewirbt, meint Fritz Wotruba, Leiter der Meisterklasse, zu ihm: *Du kannst anfangen.* Eder, am 4. Februar 1924 in Seeboden geboren, hat bei seinem Vater, einem angesehenen Tischler, die Bearbeitung von Holz gelernt, später bei Hans Widerin in Spittal, dann an der Kunstgewerbeschule in Villach, bevor er zum Kriegsdienst eingezogen wird. Mehrfach verletzt aus dem Krieg zurück, besucht er die Kunstgewerbeschule in Graz bei Prof. Walter Ritter.

Rivalität mit Wotruba. Mit einer Figur in Konglomerat, dem „Weiblichen Torso“, heute im Besitz der Republik Österreich, verschafft sich Eder den Respekt seines Lehrers, wenn dieser auch verhindert, so Eder, daß er damit bei einem Wettbewerb einen Preis gewinnt. Als der Student Eder im Hof der Akademie zu experimentieren beginnt, kommt es zum Konflikt. Eder entwickelt seine „Dübelplastiken“. Kaum bearbeitete Blöcke, später auch Elemente aus Holz werden durch Dübel verbunden. Während draußen die „Trümmefrauen“ Wien aus Zerstörtem neu aufbauen, versucht drinnen, im Hof der Akademie, einem für Studenten verbotenen Platz, der Kriegsheimkehrer Eder Figuren nicht mehr zu meißeln, sondern wie bei einem Baukastensystem aus herumliegenden Elementen zusammenzustecken und so neuartige Skulpturen zu schaffen. Trümmer werden Skulptur, eine Provokation und künstlerische Herausforderung, auch für Wotruba.

Als Eder im Herbst 1951 vom Tunnelbau in Kärnten nach Wien zurückkehrt, findet er Dübelplastiken zerlegt, eine Doppelfigur zerstört. Viele Geschichten kreisen um diese einzigartige Auseinandersetzung, die ihre Ursachen in Wotrubas Machtanspruch und Wachsamkeit, in Eders Widerspruchsgeist und in der Rivalität beider Bildhauer haben. Wotruba hat den Akademiehof „für Filmarbeiten aufräumen“ lassen. Eder ist am Boden zerstört. Eine Attacke auf den nicht weniger kräftigen Wotruba kann gerade noch verhindert werden. Nach weiteren Reibereien kommt es 1952 zur Entlassung Eders von der Akademie. Ein späterer Versöhnungsversuch scheitert. Trotz des Konflikts schreibt Wotruba seinem Studenten ins Zeugnis: *Ich halte ihn für einen besonders befähigten Bildhauer, dessen Entwicklung viele Möglichkeiten hat die heute noch nicht abzusehen sind. Sein Mut immer wieder einen neuen Weg zu versuchen um zum Ziel zu gelangen scheint mir ein besonderes Merkmal zu sein. Ich glaube, dass er die richtigen Anlagen mitbringt, die nötig sind um die Kunst der Gegenwart zu verbreiten.*

Wien bis Zagreb. Um 1953 erhält Eder sein erstes Atelier in Wien. Es entsteht u.a. 1956 die „Große Klagende“ aus Holz, heute im Wien Museum, eine von etwa zehn monumentalen Figuren in Gips, Holz, Beton und vorwiegend in Marmor. 1961 hat Eder seine erste Einzelausstellung in der legendären Wiener „Galerie im Griechenbeisel“. Eder, so urteilt die Presse, *fällt aus dem Rahmen des Üblichen, er hat wirklich Wesentliches zu sagen, sei ernst zu nehmen.* Durch die Kontakte der Galerie kommt es zu zahlreichen Ausstellungsbeteiligungen von Prag bis Zagreb. Er nimmt ab 1962 an Bildhauersymposien in Portoroz, Lindabrunn, im Krastal und im Europapark Klagenfurt teil, erhält den Staatspreis für österreichische Bildhauerei, Preise der Stadt Wien, wird

Mitglied der Wiener Secession, bekommt den Professorentitel verliehen und gründet im Gasthaus „Steffi“ im 3. Wiener Gemeindebezirk einen für Kärntner wichtigen Stammtisch. 1967 hat Eder mit dem Maler Franz Grabmayr seine zweite große Ausstellung im Wiener Künstlerhaus. Der Durchbruch gelingt ihm bei seiner dritten und letzten großen Einzelausstellung 1968 in der Secession Wien, diesmal zusammen mit Adolf Frohner.

Idole der Harmonie. Neben der Dübelplastik verfolgt Eder schon früh einen zweiten Ansatz: Er, der im Krieg dreimal schwer verwundet wurde, sucht nun nach Chaos und Verletzung Ordnung und neue Wurzeln und findet sie in der griechischen Kunst. Harmonie und Einheit werden Ziel seines bildhauerischen Arbeitens. Er versucht Männliches und Weibliches in einer Figur zu vereinen, Ideen des Griechen Myron aufgreifend. Auch die zu Stein gewordenen Mutterfiguren zeigen seine Sehnsucht nach Harmonie und erinnern an den griechischen Philosophen Pindar, der im Weiblichen den Ursprung von allem sah. In einer lang gesuchten „Formel“ reduziert Eder die menschliche Gestalt auf miteinander verbundene Ei- und Kugelformen. Im Ei sah er den Ursprung allen Lebens.

Eders bildhauerisches Ziel sind Ideale, auch Idole, die er wie die berühmten Stelen auf der Osterinsel in die Landschaft setzen will, wie etwa die „Große Liegende - Der Hilflose“ einst an einer Autobahnraststätte am Wörthersee, heute im Klingenspark Seeboden aufgestellt. Andere großen Figuren des Künstlers finden sich in der Großfeldsiedlung in Wien, im Europapark Klagenfurt, in der Fußgängerzone Leoben, im Kurpark Oberlaa in Wien, im Freizeitpark Moers, Deutschland, im slowenischen Portoroz und im schweizerischen Mollis.

Verein Krastal. Den Kontakt zu Kärnten läßt Eder nicht abbrechen, hat ihm doch sein Vater ein Haus in Seeboden vermacht. Im zum Keller ausgebauten sog. *Römergrab* werden ausgiebig Feste gefeiert. Künstler wie Peter Paul Wiplinger und Humbert Fink zählen zu seinen Freunden. H.C. Artmann hat des öfteren im *Römergrab* Lesungen gehalten. Wie Herbert Wochinz berichtet, feierte man dort nach den Premieren im Schloss Porcia.

Seit 1967 nimmt Eder an den von Karl Prantl gegründeten Bildhauersymposien im Krastal und im Europapark teil. 1970 wird er Mitbegründer des „Vereins Begegnung in Kärnten – Werkstätte im Krastal“. Im Gegensatz zu Prantls Symposien sollen im Krastal nicht nur die Bildhauerei sondern auch Grafik, Malerei, Architektur, Literatur, Musik und aktionistische Akzente vertreten sein. Eder schwebt ähnliches wie eine mittelalterliche Dombauhütte vor, ein Haus *offen für alle Künstler der Welt*. Doch wachsen mit den vielen Aktivitäten die finanziellen Sorgen und die inhaltlichen und organisatorischen Probleme vor allem beim Bau des gemeinsamen Hauses. *Ich mache alle Arbeiten, sodaß ich zu keinen eigenen Arbeiten mehr komme. Eine Künstlervereinigung die aus EINER PERSON besteht???* fragt Eder verzweifelt in seinen Notizen 1977. Zur Resignation kommen gesundheitliche Probleme und in seinen Erinnerungen an Wotruba schreibt er: *Und ich, bin ich nach 27 Jahren nicht noch genau so arm, wie damals.*

Einsames Ende. Ende Juli 1982 baut Eder auf dem Heimweg vom Krastal, alkoholisiert, einen Verkehrsunfall, bei dem niemand zu Schaden kommt. Die Polizei nimmt ihm den Führerschein ab. Eine Wirtin sieht Eder noch spät nachts im Garten seines Hauses herumirren, dann ist er verschollen. Zwei Wochen später wird sein Leichnam unweit seines Hauses im Wald gefunden. Otto Eder hat sich erhängt. Die seelischen und körperlichen Verletzungen im Krieg, das Zerlegen seiner Figuren durch Wotruba, Eders schwierige Art, seine Kompromißlosigkeit, Vereinsamung und gesundheitliche Probleme, schlechte Lebens- und Wohnqualität, abgelehnte Projekte, das Scheitern seiner Ideen im Krastal und neue, ihm fremde Tendenzen in der Kunst sind mögliche Ursachen für sein

selbst gewähltes Ende. Die Zeit des Existentialismus, aus der er lebt, ist bedeutungslos geworden. Sein Freitod ist wohl eine momentane aber endgültige Verzweiflungstat, denn er hat noch Pläne, will mit seinem Atelier in sein Geburtshaus übersiedeln. Viele Figuren warten auf das Gießen in Bronze, sie sollen seine Altersvorsorge sein: *Ich hab` genug Plastiken. Wenn sie mir einer abkauft oder eine Serie machen will... Einsam war Dein Ende* heisst es in der Parte und im Nachruf einer Kärntner Zeitung: *Eder war einer, der viel gegeben der aber wenig bekam.*

Nachruhm. Eders Nachlaß wird in den folgenden Jahren vom „Verein Begegnung in Kärnten“ im Krastal betreut, erforscht, ausgestellt und in einem ersten Katalog publiziert. 1991 hat die Galerie Altnöder die noch vorhandenen Werke samt Werknutzungsrecht von seiner Erbin und Schwester Stefanie Pflügl erworben. Seit Eders Tod kommt es zu musealen Ausstellungen in Salzburg, Wien, Passau und Kärnten sowie vielen weiteren im Kunsthandel. Seine Werke finden sich im Oberen Belvedere in Wien, in der Kärntner Landesgalerie bzw. MMKK, im Museum der Moderne in Salzburg, im Wien Museum, in Sammlungen wie Leopold I und II, Strabag und Liaunig u.a. Sein Werk vertreten heute - neben der Galerie Altnöder in Salzburg - die Galerie Walker im Schloß Ebenau, Galerie Maier in Innsbruck und Galerie Chobot in Wien.

1996 erscheint nach über vierjähriger Vorbereitung im Auftrag der Galerie Altnöder eine inzwischen vergriffene Biographie von Dr. Elisabeth Rath mit Biographie, Erinnerungen, Dokumenten und einem Werksverzeichnis, das 154 Bildhauerarbeiten und 14 Werke zur Kunst am Bau erfasst.

Geblichen sind von Otto Eder ein überzeugendes bildhauerisches Werk und zeitlos gültige Aussagen zur Darstellung des Menschen. Sein Werk räumt ihm in der österreichischen Bildhauerei einen wichtigen Rang ein. Dazu Kristian Sottriffer, einer der besten Kenner und wichtiger Kritiker in dieser Zeit: *Wenn man von diesem lockeren Wotrubakreis spricht, ist der Eder sicherlich einer der Interessantesten.*

2012